

Oleg Popov: „Ich habe immer noch Lampenfieber“

Der russische Clown ist der Star beim Aachener Weihnachts-Circus-Festival. Im Interview spricht er über sein Leben und verrät, warum er Erdbeeren liebt.

Aachen/Nürnberg. Seine Markenzeichen: lange strohblonde Haare, karierte Mütze und eine rote Knollennase. Der legendäre Clown **Oleg Popov** vom Großen Russischen Staatszirkus hat auf der ganzen Welt das Publikum mit seinen Nummern begeistert – und tut es noch heute. Seit 20 Jahren lebt er mit seiner deutschen Frau Gabriela in der Nähe von Nürnberg. In einem Haus auf einem kleinen Berg hat sich der 81-Jährige mit seinen Zirkustieren, darunter Hunde, Pferde und Kaninchen, niedergelassen.

Von Mittwoch, 21. Dezember, bis zum 8. Januar 2012 ist der Star-Clown beim ersten Aachener Weihnachts-Circus-Festival auf dem Bendplatz zu bestaunen. Die Proben beginnen am 16. Dezember. Unser Mitarbeiter **Robert Baumann** hat den Clown zu einem exklusiven Interview in Nürnberg getroffen. Seine Frau Gabriela überetzte für unsere Zeitung.

„Solange die Sonne am Himmel steht, sollte es auf der Welt auch ein Zirkuszelt geben.“

OLEG POPOV ÜBER DIE BEDEUTUNG VON ZIRKUS

Sie haben Ihre Frau 1991 kennengelernt. Sie hat im Anschluss an einen Zirkusauftritt nach einem Autogramm gefragt, und Sie haben sich sofort verliebt. Sie ist 32 Jahre jünger. Ist sie so etwas wie Ihr Jungbrunnen?

Popov: Wenn ein Mensch einem Liebe schenkt, gibt das immer viel Kraft und Lebensfreude. Außerdem arbeitete Gabi in einer Apotheke und kennt sich daher bestens mit Medikamenten aus (lacht).

Ihre Frau ist Ihnen eine große Hilfe und übersetzt für Sie, weil Sie nur russisch sprechen. Haben Sie mal überlegt, Englisch oder Deutsch zu lernen?

Popov: Ich schimpfe selbst mit mir, dass ich nie eine Fremdsprache gelernt habe. Ich habe es immer mal wieder probiert und auch Sprachkurse belegt, aber die Zeit hat wegen meines Berufes nie gereicht, einmal kontinuierlich über einen längeren Zeitraum richtig zu lernen. Und ich bin ein kleiner Faulpelz (schmunzelt).

Faul? Aber Sie haben doch bestimmt hart für Ihren beruflichen Erfolg arbeiten müssen?

Popov: Fünf Prozent braucht der Künstler im Zirkus an Talent, 95 Prozent sind harte Arbeit und Training. Viel Talent nützt nichts, wenn man nur auf dem Sofa liegt.

Wann wussten Sie, dass Clown Ihr Traumberuf ist?

Popov: Früher wollte ich Profifußballer werden, später Pilot. Als meine Mutter krank war, wollte ich Arzt werden. Aber das Schicksal hat meinen Weg bestimmt.

Dabei hätte das Schicksal Ihnen in Ihrer Kindheit fast einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie wären fast gestorben.



Die Legende unter den Clowns: Im Juli 2010 feierte der weltberühmte russische Clown Oleg Popov seinen 80. Geburtstag. Auch als Sonnenclown bekannt, zauberte Popov fast 60 Jahre lang ein Lächeln in die Gesichter seiner großen und kleinen Zuschauer. Vom 21. Dezember bis zum 8. Januar ist der Star-Clown beim ersten Aachener Weihnachts-Circus-Festival auf dem Bendplatz zu bestaunen. Fotos: Popov

Popov: Zu Zeiten des Krieges, als ich sechs Jahre alt war, litt ich an einer Kinderkrankheit. Die Diagnose der Ärzte war sehr schlecht. Meine Mutter hat ihr Kleid verkauft und von dem Geld Erdbeeren und Milch gekauft, um mir ein letztes leckeres Essen zu bereiten. Und am nächsten Tag ging es mir deutlich besser. Die Erdbeeren haben mir also geholfen, gesund zu werden. Und daran muss ich mich

jetzt immer erinnern, wenn ich sie esse.

Keine Krankheit, aber eine Verletzung eines Kollegen hat Ihnen den Weg in die Manege gebahnt. Als sich 1954 der Clown Pavel Borovikov während einer Show eine Rippe brach, sollten Sie ihn ersetzen...

Popov: Clowns haben mir immer schon gefallen, und er hat mir erlaubt, mich aus seiner Garderobe

zu bedienen. Das hat mein ganzes restliches Leben entscheidend bestimmt, und ich bin Borovikov bis heute dankbar. Das waren meine ersten Schritte als Clown.

Charlie Chaplin ist Ihr großes Idol. 1960 sind Sie dem Komiker in Venedig persönlich begegnet. Hat er Ihnen etwas mit auf den Weg gegeben?

Popov: Ich habe in meiner Kindheit seine Filme gesehen. Bis heute kann ich mich sehr gut daran erinnern. Er hat mir meinen Beruf geschenkt.

Charlie Chaplin hatte Melone und Schnurrbart. Ihre Markenzeichen sind langes blondes Haar, karierte Mütze und rote Knollennase. Wie kam es dazu?

Popov: In jungen Jahren habe ich probiert, etwas zu kopieren. Im Laufe der Zeit ist in mir aber der Wunsch gewachsen, einzigartig zu sein. Es gab mal ein Plakat, auf dem nur der Schatten von Charlie Chaplin zu sehen war, und man konnte ihn trotzdem erkennen. Und genau das habe ich mir auch gewünscht. Es hat insgesamt fünf Jahre gedauert, bis ich mein Kostüm komplett hatte. So etwas geht nicht über Nacht. Mittlerweile trage ich eine Perücke. Ich weiß nicht, wo meine blonden Haare alle hin sind (lacht).

Es ist viel Zeit vergangen. Was motiviert Sie?

Popov: Das Leben ist für die Menschen oft nicht leicht, viele kommen trübsinnig in den Zirkus. Ich will, dass sie lächelnd und mit gu-

ter Laune wieder nach Hause gehen. Das ist für mich das größte Geschenk.

Haben Sie selbst auch mal schlechte Laune?

Popov: Gibt es mal schlechtes Wetter? Als Clown ist man auch nur ein ganz normaler Mensch und ab und an traurig. Aber in der Manege bin ich immer fröhlich.

Was macht Ihnen schlechte Laune?

Popov: Trübsinnige und humorlose Menschen mag ich überhaupt nicht.

Humor ist ja bekanntlich verschieden. Würde mal über eine Ihrer Nummern nicht gelacht?

Popov: Solche Momente gab es, und das ist auch der Grund, warum ich immer noch Lampenfieber habe. Ich habe insgesamt 250 Nummern entwickelt. Darunter waren sehr erfolgreiche und weniger erfolgreiche. Gerade bei neuen Nummern weiß man nie, ob es dem Publikum gefällt. Und der Humor ist in den einzelnen Ländern auch verschieden, so dass man gelegentlich die eine oder andere Nummer austauschen muss.

Sie sind auf der ganzen Welt aufgetreten, in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Amerika, Japan und Australien. Gibt es einen Lieblingsort?

Popov: Das Wichtigste ist nicht der Ort, an dem man auftritt, sondern das Publikum dort. Es gibt sehr schöne Städte, in denen das Publikum aber nicht wirklich gut ist. Nicht die Architektur der Stadt ist

entscheidend, sondern die Warmherzigkeit der Menschen.

Welches Verhältnis haben Sie zu Ihrem Geburtsland?

Popov: Russland ist meine Heimat. Viele Vorfahren von mir sind dort beerdigt, und ich habe den Wunsch zurückzukehren, um meine Angehörigen auf dem Friedhof zu besuchen. Und zu den letzten Wahlen: Früher konnten die Menschen nur eine Partei wählen, heute gibt es vier Parteien in Russland zwischen denen sich die Bürger entscheiden können. Das ist ein großer Schritt in Richtung Demokratie.

In den Niederlanden haben Sie Ihre Liebe zu Flohmärkten entdeckt. Was fasziniert Sie so daran?

Popov: Flohmarkt ist für mich ein Engelswort. Das sind Volks-Museen, auf denen man viele Dinge findet, die man in keinem Laden kaufen kann. Ich finde dort oft Sachen für meine Requisiten und habe schon ein Buch über mich und eine Popov-Puppe gefunden.

Wo bringen Sie Ihre ganzen Einkäufe unter?

Popov: Ich habe zu Hause mittlerweile einen eigenen Flohmarkt und bräuchte eine weitere Garage, um alles unterzubringen. In Deutschland soll es Millionen solcher Sammler geben. Ich gehöre dazu und bin froh, dass ich nicht alleine bin (lacht). Manchmal schmeiße ich alles in einen Müllsack, hole es am nächsten Tag aber wieder raus. Es wäre zu schade.

Zurück zum Zirkus: Hat der Zirkus, auch in Konkurrenz zu anderen Medien wie Fernsehen und Internet, überhaupt noch Zukunft?

Popov: Der Zirkus ist wie eine EKG-Kurve ständigen Schwankungen unterworfen, mal geht es rauf, mal herab. Der Zirkus ist für die Menschen wie die Sonne für das Leben. Und solange die Sonne am Himmel steht, sollte es auf der Welt auch ein Zirkuszelt geben.

Ab dem 21. Dezember sind Sie auf dem Weihnachts-Circus-Festival in Aachen. Es ist bereits Ihr dritter Besuch. In Deutschland gibt es das Sprichwort: Aller guten Dinge sind drei. Wird es diesmal besonders schön?

Popov: Ich war zweimal mit dem Russischen Staatszirkus in der Stadt und habe sehr viele Freunde in Aachen. Ich freue mich sehr zu kommen. Das deutsche Zirkuspublikum ist ein tolles Publikum, nicht zuletzt, weil die Zirkuskultur in Deutschland sehr hochgehalten wird. Auf Russisch sagen wir: Der liebe Gott liebt drei! Wir werden sehen...

Werden Sie sich auch die Stadt ansehen und durch die Altstadt schlendern?

Popov: Wenn ein Artist in eine Stadt kommt, bereitet er sich auf seine Arbeit vor. Für so etwas bleibt leider wenig Zeit, denn ich komme ja nicht als Tourist, sondern um meinen Beruf auszuüben.

Was können wir an Nummern von Ihnen erwarten? Wollen Sie schon etwas verraten?

Popov: Sie sehen Oleg Popov! Lieber einmal vorbeikommen und selber sehen, als 100 Mal darüber schreiben...

Die bewegende Biographie des berühmten russischen Clowns

31. Juli 1930: Oleg Konstantinowitsch Popov wird als einziges Kind von Konstantin Popov und seiner Frau Maria Michailowna in der Stadt Viroebowo, unweit von Moskau, geboren. Seine Kindheit ist geprägt von Hunger.

1937: Sein Vater, der in einer Uhrenfabrik arbeitet, wird verhaftet und verschwindet spurlos. Der Hintergrund: Eine für den Diktator Stalin angefertigte Uhr zerbricht unabsichtlich.

1944: Eintritt in die Zirkusschule. Dort lernt er Jonglieren, Seiltanz, Mikromik und Trapez.

1952: Heirat mit Alexandra, einer Geigerin des Zirkusorchesters. Sie schenkt ihm sein einziges Kind Olga.

1954: Der Durchbruch: Im Zirkusgebäude in Saratov bricht sich der eigentliche Star des Zirkus, Clown Pavel Borovikov, eine Rippe. Oleg ersetzt den kranken Clown und steigt zum zentralen Artisten des russi-



schen Zirkusensembles auf.

1982: Popov gewinnt beim Zirkusfestival von Monte Carlo den „Goldenen Clown“. „Das ist so wie der Oscar für Schauspieler. Es war eine große Bestätigung, dass das, was ich mache, das Richtige ist.“

1990: Seine Frau Alexandra erliegt in Moskau ihrem Krebsleiden, während Popov in Hamburg auftritt. „Ich

wollte sofort nach Hause fliegen, aber alle Shows waren ausverkauft, und der Veranstalter ging vor mir auf die Knie und bat mich zu bleiben. Für mich war es eine Katastrophe.“

1991: Popov lernt Gabriela Lehmann kennen und heiratet sie.

2010: Popov (Foto mit unserem Mitarbeiter Robert Baumann) feiert seinen 80. Geburtstag. (rb)